Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Schwaben

(Stand 31. Dezember 1983)

von Hermann Oblinger und Eberhard Günther*

Herrn Regierungspräsidenten Frank Sieder gewidmet

I.

Im Jahre 1960 veröffentlichte H. Karl in dieser Zeitschrift einen Bericht „Die schwäbischen Naturschutzgebiete". Seitdem ist fast ein Vierteljahrhundert vergangen, und es erscheint an der Zeit, die Mitglieder unseres Vereins sowie die Leser dieser Zeitschrift mit dem neuesten Stand und einigen Änderungen vertraut zu machen. Durch das gestiegene Umweltbewußtsein, die naturschutzfreundlichere Einstellung der Behörden und durch das zwar noch nicht ideale, aber immerhin verbesserte Bayerische Naturschutzgesetz vom 27. Juli 1973 und das Naturschutzänderungsgesetz vom 7. Juli 1982 hat sich die Zahl der Naturschutzgebiete in Bayerisch-Schwaben wesentlich erhöht – 1960 waren es 11; jetzt (Ende 1983) sind es 28; weitere Ausweisungen von Flächen als Naturschutzgebiete werden in absehbarer Zeit folgen. Ein seinerzeit zu Schwaben gehöriges Naturschutzgebiet – der Finkenstein bei Neuburg/Donau mit seiner großartigen Flora (vgl. Oblinger 1968 b, 1969) – ist im Rahmen der Gebietsreform leider ausgegliedert worden und gehört jetzt zu Oberbayern.

Die folgende Übersicht beruht auf der amtlichen Aufstellung, wie sie bei der Regierung von Schwaben erstellt worden ist; die dortigen Angaben wurden teilweise gekürzt, großenteils jedoch mit zusätzlichen Hinweisen versehen. Die Numerierung folgt dieser Auflistung, die bis Nr. 29 reicht; Nr. 24 ist jedoch aus verwaltungstechnischen Gründen unbesetzt geblieben (siehe nebenstehende Karte). – Für einige Hinweise sei Herrn Dr. Dörr (Kempten) und Herrn Dr. Hiemeyer (Augsburg) gedankt.

Mancher Leser wird das eine oder andere ihm bekannte Schutzgebiet in dieser Aufstellung vermissen. Dazu sei gesagt, daß als Naturschutzgebiete (NSG) im Sinne von Art. 7 Bay. NatSchG im allgemeinen nur Schutzflächen ab 5 ha ausgewiesen werden. Kleinere schutzwürdige Flächen wurden bislang als „flächenhafte Naturdenkmäler" bezeichnet; seit neuestem heißen solche „geschützte Landschaftsbestandteile" (Art. 12); sie können den gleichen Schutz wie Naturschutzgebiete beanspruchen. Sie sind jedoch in dieser Aufstellung nicht enthalten; deren Veröffentlichung ist für später vorgesehen. Das Gleiche gilt für die weniger streng geschützten Landschaftsgebiete (Art. 10).

Bei den einzelnen Naturschutzgebieten werden Literaturhinweise gegeben, soweit solche bekannt sind. Wie man jedoch ersieht, mangelt es vielfach an Einzelbeschreibungen (Monographien). Dies gilt in besonderem Maße für Untersuchungen und Darstellungen der Tierwelt. Daraus ergibt sich der Wunsch, daß sich geologisch, botanisch oder zoologisch Interessierte finden mögen, die das eine oder andere Naturschutzgebiet wissenschaftlich näher untersuchen, soweit dies nicht schon geschehen ist (ggf. mit Sondergenehmigung der zuständigen Naturschutzbehörde).

II.

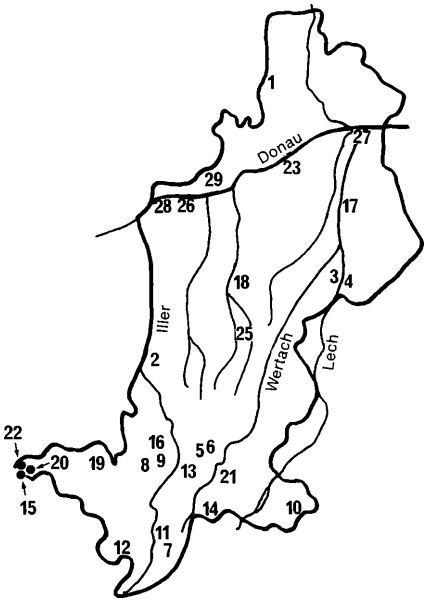
Am 31. Dezember 1983 bestanden in Bayerisch-Schwaben folgende Naturschutzgebiete. Für die Reihenfolge ist das Datum der (ersten) Schutzstellung maßgebend:

1. Ofnethöhlen bei Holheim (Lkrs. Donau-Ries)

Schutzstellung: 9.9.1938 – Fläche: 6,8 ha

Klein- bzw. Nischenhöhlen am Westrand des Nördlinger Rieses, von denen die große

* Naturschutzreferent bei der Regierung von Schwaben



Ofnethöhle die frühest bekannten Erstsiedler (vor ca. 40000 Jahren) im heutigen Regierungsbezirk Schwaben beherbergte. In den Höhlen wurden verschiedene Funde aus dem Moustérien, Aurignacien, Magdalénien (Alt- und Mittelsteinzeit) gemacht. Die Anordnung von 33 Schädelfunden erregte seinerzeit die wissenschaftliche Aufmerksamkeit der Vorgeschichtsforscher, da sie auf religiöse Vorstellungen der damals hier wohnenden Menschen schließen läßt.

Die mehr kulturhistorisch als geologisch bedeutsamen Höhlen befinden sich im Malmkalk des Weißjura (Schwamm-Algen-Riffazies des Malm δ bis ζ). Die Umgebung ist durch Alb-Trockenrasen gekennzeichnet. Das weitere Umfeld ist dadurch beeinträchtigt, daß der Ostteil des „Himmelreich"-Hügels, in dem sich die Höhlen befinden, weitgehend zur Steingewinnung abgetragen wurde. – Eine neue Verordnung ist geplant.

Literatur: Scheidt 1923, Dehn 1950, 1954; Krahe 1974

2. Benninger Ried (Lkrs. Unterallgäu)

Schutzstellung: erstmalig 16.5.1939 (erneuert 6.9.1966) – Fläche: 21,7 ha

Kalkhaltiges Quellmoor am Nordrand des Memminger Trockentales (mit Kalktuff-Ablagerung). Die Quellaustritte vereinigen sich zur Benninger Ach. Die Flachmoor-Vegetation enthält u. a. Schwarzes und Rostbraunes Kopfriet, Schneidgras, Fleischfarbenes Knabenkraut, Schlauchenzian und als besondere Seltenheit die Purpurgrasnelke oder Riednelke („Riednägele"), die sich auf diesem isolierten Standort aus der Alpen-Grasnelke entwikkelt haben dürfte.

Das Gebiet war in den sechziger Jahren durch das Heranwachsen von Siedlungen und die beabsichtigte Anlage eines Industriewerkes in der Nähe bedroht. Besondere Pflegemaßnahmen wurden durch Baum- und Buschaufkommen erforderlich.

Literatur: Wunderer 1927; Bauer 1983

3. Stadtwald Augsburg: Siebentischwald und Haunstetter Wald

Schutzstellung: Stadtwald Augsburg (Siebentischwald): 12.3.1942, Fläche: 1595 ha
Haunstetter Wald: 26.4.1940,
Fläche 209,7 ha
(Eine neue VO für ein zusammenhängendes Gebiet befindet sich in Ausarbeitung).

Waldgebiet im Bereich der nacheiszeitlichen Lech-Flußterrassen (alluvialer Flußschotter) südlich von Augsburg; es reicht vom Lech im Osten bis fast an die würmeiszeitliche Haunstetter Niederterrasse im Westen. Der Wald setzt sich weitgehend in Abhängigkeit von der Höhe der Terrassen über dem Grundwasserspiegel aus Grauerlen-Grauweide-Aue, Föhrenwald und aus Auen-Hartholz-Mischwald zusammen; dazwischen sind Fichtenbestände eingebracht. Ein Teil (Siebentischwald) ist parkartig gestaltet. – Aus der großen Fülle der Pflanzenwelt des Waldes seien der Seidelbast, die Schneeheide, das Frühlings-Gedenkemein, die Feuerlilie, die Korallenwurz oder der Österreichische Rippensame besonders erwähnt. Zahlreiche Vogelarten bevölkern diese Waldflächen (vgl. die Forstkundliche

Sammlung des Forstoberamtsrats Sauter im Forsthaus Siebenbrunn). Die weitere Tierwelt wird derzeit untersucht. Bisweilen kann man auf die Kreuzotter stoßen.

Der Wald wird von einigen Quellflüssen und Bächen mit abgeleitetem Lechwasser durchzogen, an denen – wenn auch selten – u. a. das König-Karls-Zepter, der Fetthennen-Steinbrech und der Dornige Moosfarn vorkommen.

Die früher bedeutsame Vogelwelt der Lech-Kiesbänke ist nach der Flußregulierung bis auf wenige Ausnahmen verschwunden; dasselbe gilt für die Deutsche Tamariske und andere meist dealpine Kiespflanzen.

In den Wald sind einige Waldwiesen eingestreut, die bewußt als Wildwiesen gehalten werden, sowie einige Reststücke der ehemals viel größeren Schotterheide (bzw. des lichten Föhrenwaldes). Als floristisch und auch entomologisch am bedeutsamsten ist die am Rand liegende Königsbrunner Heide mit zahlreichen seltenen Pflanzen, teils alpiner, teils pontischer (südosteuropäischer), teils submediterraner Herkunft, so eine Reihe von Orchideen (u. a. Kleines Knabenkraut, Mücken-Händelwurz, Pyramiden-Orchis, Fliegen-Ragwurz) und Enzianen (z. B. Stengelloser und Fransen-Enzian), weiterhin die Sumpfgladiole, der Klebrige Lein, die Goldaster, das Zwerg-Sonnenröschen, das Steinröschen, weiterhin der Wacholder. (Im gesamten Schutzgebiet sind 23 Orchideen-Arten und 8 Enzian-Arten anzutreffen!)

Das Naturschutzgebiet wurde im vorigen Jahrzehnt durch Dammbauten (Hochwasserschutz) im Osten verändert, wobei insbesondere tiefere Terrassen und Altwässer beeinträchtigt wurden. Der drohenden Verbuschung bzw. Bewaldung der Königsbrunner Heide wurde durch gemeinsame Arbeit von Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Forstamts Siebenbrunn Einhalt geboten.

Literatur: Sendtner 1854; Troll 1926; Bresinsky 1959, 1962; Fischer 1959; Nowotny 1960; Lüttge 1964, 1967; Seitz 1969, 1971; Hiemeyer 1967, 1980

4. Kissinger Heide (Lkrs. Aichach-Friedberg)

Schutzstellung: erstmals 6.6.1941; erneuert 19.10.1964 – Fläche: 36,7 ha

Aus ursprünglich lichtem Föhrenwald hervorgegangene Schotterheide auf nacheiszeitlichen Schwemmschottern auf der östlichen Lechseite mit reichhaltiger Halbtrockenrasen-Flora alpiner, pontischer und submediterraner Herkunft. Besondere Erwähnung verdienen der Felsen-Kreuzdorn, das Heideröschen, der Regensburger Geißklee („Zwillingsginster"), die Gemeine Küchenschelle sowie verschiedene Orchideen (z. B. Kleines Knabenkraut, Spinnen- und Fliegenragwurz) sowie Enzianarten (Stengelloser- und Frühlings-Enzian). Die Tierwelt ist noch wenig erforscht; regelmäßig können u. a. Wacholderdrosseln beobachtet werden; auch der Raubwürger kommt vor. Früher wurde u. a. der hier inzwischen ausgestorbene „Augsburger Bär" (Bärenspinner-Art) gefunden.

Das Gebiet wurde nach dem zweiten Weltkrieg durch die nichtgenehmigte Ausbeutung einer Kiesgrube schwer beeinträchtigt. Das verbliebene Gebiet hat in den letzten Jahren dadurch gewonnen, daß zum einen der früher durch die Heide führende Fuß- und Radweg zum Weitmann-See (Badesee) umgeleitet wurde, zum anderen durch Herbst-Mahd das Aufkommen von Strauch- und Baumwuchs verhindert wurde.

In der o. a. Kiesgrube wurde jüngst der verhältnismäßig dichte Weidenbewuchs entfernt.

Literatur: Troll 1926; Bresinsky 1959, 1962, 1966; Haberl 1971; Radmüller 1982

5. Staatswaldabteilungen „Teufelsküche, Sommerhof, Unter- und Oberlangmoos" (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 30.9.1955 – Fläche: 304,2 ha

Es handelt sich bei allen vier Waldabteilungen um Wald-Hochmoore, die sich in Mulden der Grundmoränenlandschaft des Kemptener Waldes gebildet haben und die z. T. ein verhältnismäßig großes Gefälle aufweisen. Am Rand gehen sie teilweise in Zwischen-

Himmelhorn und Schneck – NSG „Bärgründle, Oytal mit Höfats“ Foto: E. Günther

und Flachmoore bzw. in Fichtenwald über. Dazwischen befinden sich mitunter freie Moor- und Wasserflächen (Teufelsküche, Unterlangmoos). Die Torfschichten sind bis zu 7,6 m mächtig – der Wald reicht von Fichtenbeständen über die Spirke (Baumform der Moorföhre) bis zur buschförmigen Moorföhre. Die Bodenflora wird größtenteils von Moosen (darunter allein 10 Torfmoos-Arten!) eingenommen, zwischen denen Rosmarinheide, Moosbeere und Rundblättriger Sonnentau und bereichsweise auch große Mengen des Herz-Zweiblattes wachsen. In offenen Schlenken kommt u. a. die für Zwischenmoore bezeichnende Blumenbinse vor. Die Fauna ist noch wenig erforscht.

Auch der übrige Kemptener Wald ist floristisch und faunistisch sowie geologisch (große Nagelfluh-Findlinge) wertvoll. Über den Schutz der Hochmoore hinausgehende Schutzmaßnahmen haben sich bislang nicht als notwendig erwiesen.

Literatur: L. Müller 1965, 1966

6. Schornmoos (Lkrs. Ostallgäu)

Schutzstellung: 23.11.1955 – Fläche 75,8 ha

Ein stilles, abgelegenes, von Fichtenwald umgebenes Hochmoor in einer Moränenmulde am Nordostende des Kemptener Waldes bei Oberthingau. Das Moor selbst wird von Spirken und Moorföhrenbüschsen eingenommen. Die Bodenschicht besteht aus verschiedenen Torf- und Laubmoosen, wobei besonders mächtige Bulten des Sumpf-Haarmützenmooses auffallen; dazwischen wachsen Scheidenwollgras und einige Arten aus der Familie der Heidekrautgewächse (Rausch-, Heidel-, Preißel- und Moosbeere). Auch in diesem Moor findet sich das Herz-Zweiblatt.

Literatur: Nicht bekannt

7. Bärgündle, Oytal mit Höfats (Lkrs. Ostallgäu)

Schutzstellung: 28.8.1970 – Fläche: 3850 ha

Hochalpine Landschaft in den Allgäuer Alpen, an der verschiedene geologische Schichten beteiligt sind, unter denen die mattentra-

NSG „Schönleitenmoos“ Foto: H. Oblinger

genden Lias-Fleckenmergel („Allgäu-Schichten“) sowie die schroffe Wände bildenden Aptychen- und Radiolarit-Hornsteinschichten besonders bestimmend sind. Das Bärgündle weist u. a. einige Wasserfälle auf; desgleichen ebenso das Oytal (Stuibenfall). Das gesamte Schutzgebiet zeigt eine reichhaltige Alpenflora vom Bergwald über die Krummholzregion und Alpenmatte bis zu Schutt- und Felsgesellschaften, die entsprechend dem unterschiedlichen Bodenchemismus jeweils kalk- oder kieselholde Pflanzen beherbergen. Aus der Fülle seien als Besonderheiten Deutschlands vielleicht älteste Eibe (bei der Point-Alpe), die Schwefel-Anemone, die Spinnweben-Hauswurz, die Edelraute, die Faltenlilie und der Strauchige Ehrenpreis genannt; die Höfats (2258 m) ist wegen ihrer Edelweißvorkommen bekannt geworden, die sich dank der Bewachung durch die Bergwacht wieder erholt haben.

Dem Reichtum an Pflanzen entspricht eine recht artenreiche Tierwelt, die vom Hochwild (Edelhirsch) über Gamswild, Murmeltiere, Steinadler, Haselhühner und Weißrückenspechte, Kreuzottern und Alpensalamander bis zu alpinen Insekten und Schnecken reicht.

Eine Erweiterung des NSG unter Einbezug der „Trettachrinne“ und des NSG „Retterschwanger Tal mit Daumen“ (vgl. Nr. 11) ist geplant.

Literatur: Teilaspekte: Scherzer 1930; Eschelmüller 1978; Scholz 1981

8. Schönleitenmoos im Wierlinger Forst (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 21.12.1959 – Fläche: 22,9 ha

Hochmoor (mit Zwischenmoor) auf der Wasserscheide Rhein/Donau (932 m NN) im Wierlinger Forst (in Kempten). Typischer Übergang vom Fichtenwald über die baumförmige Spirke und die buschförmige Moorföhre zum gehölzfreien Hochmoor einschließlich wassergefüllter Schlenken. Es beherbergt kennzeichnende Hoch- und Zwischenmoorarten: verschiedene Torf- und Laubmoose, Rundblättrigen und Mittleren

Sonnentau, Weißes Schnabelriet; am Rande kommt Alpenwollgras vor. – Im Spirken-Moorwald befindet sich einer der wenigen außeralpinen Standorte der Rostroten Alpenrose; dort wächst auch das Herzblättrige Zweiblatt.

Die geplante Zerschneidung des Schönleitenmooses durch die derzeit im Bau befindliche Autobahn Allgäuer Kreuz – Lindau konnte glücklicherweise abgewendet werden.

Literatur: Müller 1961; Oblinger 1965, 1968 a

9. Rohrbachtobel im Wierlinger Forst (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 28.12.1959 – Fläche: 13,5 ha

Bachschlucht mit Steilhängen nördlich von Buchenberg, bestockt mit Bergmischwald aus Tanne, Föhre, Buche, Bergahorn, Vogelbeere, Mehlbeere, Eibe und artenreicher Wald-Krautflora, darunter Frauenschuh, Rotes und Weißes Waldvöglein und Türkenbundlilie.

Die Brücke der Autobahn Allgäuer Kreuz – Lindau berührt das Schutzgebiet nicht; doch soll dieses bachabwärts bis unter die Brücke erweitert werden.

Literatur: Nicht bekannt.

10. Ammergauer Berge (Lkrs. Ostallgäu)

Schutzstellung: erstmals 13.8.1926; erneuert 16.8.1963 – Fläche: ca. 10000 ha (schwäbischer Anteil)

Geologisch von Trias-, Jura- und Kreidezeitgesteinen zusammengesetzter Teil der Bayerischen Alpen, teils in Schwaben, teils in Oberbayern gelegen. Der Gesteins- und Bodenvielfalt entspricht eine reichartige Alpenflora, die Bergwald, Krummholzregion, Hochstaudenflur, Alpenmatte, Pionierrasen, Schneetälchen, Schuttflora oder Felsflur umfaßt; aus der Reihe der Seltenheiten seien die Zwergalpenrose und die Alpen-Waldrebe genannt. – Aus der Tierwelt verdienen u. a. Steinadler sowie Auer- und Birkwild, Rauhfuß- und Sperlingskauz, Dreizehenspecht und Alpenbraunelle, Felsenschwalbe und Mauerläufer besondere Erwähnung. Es ist beabsichtigt, dieses sehr große Schutzgebiet in zwei Zonen zu gliedern, von denen die eine streng geschützt werden soll, die andere einer gewissen forst- und landwirtschaftlichen Nutzung unterliegen kann; gleichzeitig soll die Gesamtfläche (auch im schwäbischen Anteil) erweitert werden.

Literatur: Karl 1964; Bezzel 1970, Karl/Schauer 1975; Kuhnert 1966; Barton 1980

11. Retterschwanger Tal mit Daumen (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 3.3.1964 – Fläche: 2100 ha (Dieses NSG soll mit NSG-Nr. 7 vereinigt werden).

Großartiges alpines Trogtal, im Süden und Osten von der Überschiebungszone der kalkhaltigen Allgäu-Teildecke (Breitenberg 1887 m – Daumen 2280 m – Nebelhorn 2224 m) begrenzt, während die östliche Bergumrahmung (Entschenkopf 2043 m – Sonnenkopf 1712 m) und das Tal selbst in der Flyschzone liegen. Am Rotspitz-Westhang finden sich Schubfetzen von Glimmerschiefer und Amphibolit (Aroser Zone). – Der Gesteinsvielfalt entspricht eine ebenso vielfältige Flora, die vom Bergwald bis zur Felsregion reicht. Die weiten Alpenrosenflächen im „Wank" mögen besonders erwähnt sein.

Literatur: Keine Monographie bekannt – Geologie: u. a. Scholz 1981

12. Hoher Ifen (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 12.8.1964 – Fläche: 2430 ha (deutscher Teil)

Großartiges Bergmasiv im Bereich der Helvetischen Kreide mit dem sich nördlich des Gipfels des Hohen Ifen (2231 m) erstreckenden „Gottesackerplatt" (Karrenfelder mit Kluftkarren und Höhlen), das in mehreren mauerartigen Stufen (Gottesackerwände) gegen das Rohrmooser Tal bzw. zum Schönbachtal abfällt (Schrattenkalk mit unterlagerndem Drusbergmergel). (Die Ifenplatte selbst und der östliche Gottesacker gehören zu Österreich.) Eingeschlossen sind die ebenfalls aus Gesteinen der Helvetischen Kreide aufgebauten Kackenköpfe (1560 m).

Vielfältige Alpenflora vom Bergwald bis zur Felszone; u. a. wohl der einzige Standort der Arve (Zirbelkiefer) in Schwaben; als weitere Besonderheiten seien der Ungarische und der Schnee-Enzian, die Alpen-Hauswurz, der Mittlere Lerchensporn und der Steife Wurmfarn vermerkt. Aus der Tierwelt seien u. a. Stein- und Schneehuhn angegeben.

Durch eine Seilbahn vom Kleinwalsertal her („Ifen 2000") teilweise erhöhtem Besucherdruck ausgesetzt.

Literatur: Geologie: Eckert 1902; Wagner 1950; Frey 1965; Scholz 1981

13. Rottachmoos (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 21.8.1964 – Fläche: 4,9 ha

Hochmoor im oberen Rottachtal bei Unterzollhaus, umgeben von Spirken mit Rausch-, Preißel- und Moosbeeren. Die gehölzfreie Moormitte ist von Moosen, vor allem von Torfmoosen, bedeckt, dazwischen finden sich Scheidiges Wollgras, Weißes Schnabelriet und Moor-Wachtelweizen.

Über das Moor führt die Brücke der Autobahn Allgäuer Kreuz – Pfronten, die ursprünglich auf einem Damm durch das Schutzgebiet führen sollte, der das Moor zerstört hätte. – Um das Herabtropfen von Streusalzlösungen zu verhindern, wurde auf der Brücke eine eigene Ableitung geschaffen.

Literatur: Nicht bekannt.

14. Aggenstein (Lkrs. Ostallgäu)

Schutzstellung: 7.12.1964 (geändert 29.1. 1965) – Fläche: 84,7 ha

Das Schutzgebiet umfaßt den Nordteil des aus Hauptdolomit bestehenden Aggensteins (1987 m) und einen Teil des „Magnusackers" (Lias – Fleckenmergel mit Versteinerungen).

(Der Südteil des Berges gehört zu Tirol!) – Reiche, meist kalkholde Flora vom (oberen) Bergwald bis zur Felszone, aus der wegen der Fülle Einzelpflanzen hier nicht aufgeführt werden können.

Literatur: Keine speziellen Veröffentlichungen bekannt. Bearbeitung wäre dringend erwünscht.

15. Wasserburger Bucht am Bodensee (Lkrs. Lindau)

Schutzstellung: 20.1.1965 – Fläche: 4,4 ha

Bucht westlich der Wasserburger Halbinsel mit Einschluß des Ufergeländes. Der Schilfgürtel und die lagunenartige, im Herbst und Winter trockenfallende Verlandungszone bieten Brutgelegenheiten für Wasser- und Sumpfvögel (Haubentaucher, Enten und Rohrsänger) und dient als Rastplatz für Zugvögel. – Eine neue Verordnung mit neuer Abgrenzung soll das NSG einschließlich der noch vorhandenen Schilfflächen noch besser schützen.

Literatur: Jacoby u. a. 1970; Kiefer 1972 (beide Darstellungen beziehen sich auf den gesamten Bodensee).

16. Hölzlers Tobel (Lkrs. Oberallgäu)

Schutzstellung: 29.4.1966 – Fläche: 6,3 ha

Steilhang am Oberlauf der Großen Rottach nördlich von Buchenberg (Allgäu) mit Schluchtwald (Nadel- und Bergmischwald, an quelligen Stellen Eschenwald). Reiche Waldflora, u. a. Frauenschuh, Kuckucksblume, Waldvöglein, Türkenbund, Riesenschachtelhalm. Die vorerst nur auf den orographisch rechten, kleinparzellierten Hang beschränkte Schutzzone soll auf den linken Hang (Staatswald) ausgeweitet werden. – Die Bergwacht ist leider genötigt, die Frauenschuhbestände zu bewachen. Eine Auslichtung des Unterholzes erweist sich als notwendig, damit die Krautschicht besser aufkommt.

Literatur: Nicht bekannt.

17. Lechauen bei Thierhaupten (Lkrs. Augsburg)

Schutzstellung: 22.7.1969 – Fläche: 30 ha

Auwald und Altwassergebiet auf der Ostseite des Lechs. (Das Altwasser ist Vogelfreunden als „Ellgauer Speichersee" bekannt). Der Auwald aus Erlen, Weiden, Eschen u. a. ist teilweise dicht verwachsen (u. a. Waldrebe!) und bietet einer Reihe von Vögeln vom Menschen fast ungestörte Nistplätze (u. a. Schwarzer

Ellgauer Speichersee – NSG „Lechauen bei Thierhaupten Foto: H. Oblinger

Milan, Beutelmeise). Die Wasserflächen und die Verlandungszone stellen ornithologisch wertvolle Brut- und Nahrungsbiotope sowie Rastplätze für Wasser- und Sumpfvögel dar (Taucher, Enten, Rallen, Gänsesäger, Rohrsänger, Rohrammer u. a.).

Das Schutzgebiet bedarf noch eines Interessenabgleichs zwischen Naturschützern und Ornithologen einerseits und Jägern und Fischern andererseits.

Literatur: Bairlein 1972, 1973, 1976

18. Mindelrieder Paradies (Lkrs. Günzburg)

Schutzstellung: 24.7.1970 – Fläche: 31,6 ha

Von Büschen unterbrochenes Niedermoor an der Flossach südlich von Balzhausen. Schützenswert wegen des Gesamtcharakters, der das frühere Bild des mittleren und unteren Mindeltales widerspiegelt, sowie wegen der noch vorhandenen Flachmoorflora (z. B. Mehlprimel, Gem. Fettkraut, Prachtnelke, mehrere Orchideen- und Enzianarten) und wegen der Brutvorkommen bzw. des Nahrungsraumes von z. T. selten gewordenen Vögeln (z. B. Gr. Brachvogel – hier mit normaler Vermehrungsrate –, Bekassine, Weißstorch, Graureiher, Grauammer, Wiesen- und Rohrweihe).

Das Schutzgebiet drohte vor der Schutzstellung immer mehr auszutrocknen bzw. zu verbuschen, was zu einem Rückgang der einst umfangreichen Flachmoorflora führte; der Erfolg der höheren Grundwasserhaltung bleibt abzuwarten.

Literatur: Senser (o.J., ca. 1965); Heiser (o.J., ca. 1965) (Beide Darstellungen beziehen sich auf den ganzen ehemaligen Kreis Krumbach).

19. Eistobel (Lkrs. Lindau)

Schutzstellung 9.9.1970 – Fläche: 70,2 ha

Schlucht bzw. tiefeingegrabene Talstrecke der Oberen Argen, die sich in die steil schräggestellten Tertiärschichten der Unteren Süßwassermolasse (Sand), der Oberen Meeresmolasse (Sandstein, Nagelfluh) und der Oberen Süßwassermolasse (Nagelfluh) eingeschnitten hat. Wasserfälle, Stromschnellen, Strudellöcher, Felsstürze („Zwinger") ergeben einen großartigen Landschaftsausschnitt.

Die Hänge tragen Schluchtwald (Buche, Bergulme, Esche, Tanne, Fichte, Eibe); die

Strauchschicht zeigt u. a. Waldgeißbart und Alpenheckenrose; am Boden ziehen sich Teppiche von Laub- und Lebermoosen hin. Auf den Felsen findet man u. a. den Kies-Steinbrech und die Kleine Glockenblume. – Der nördliche Teil ist offener mit Wiesen- und Grauerlen-Weidengebüsch. – Aus der Tierwelt seien die im Fluß tauchenden Wasseramseln erwähnt.

Literatur: U. Scholz 1966; Bauer 1983

20. Bichelweiher und Bichelweihermoos (Lkrs. Lindau)

Schutzstellung: 31.3.1977 – Fläche 12,8 ha

Wasser- und sumpfbestandene Senke, die durch jahrhundertealten Aufstau entstanden ist, westlich Enzisweiler/Schachen. Das Schutzgebiet zeigt die gesamte vom (vorhandenen) Gewässer ausgehende Sukzessionsfolge. Der Weiher enthält verschiedene Wasserpflanzengesellschaften (Unterwasserpflanzen, Tauchblatt-, Schwimmblattzone); die Röhricht- und Schilfzone beherbergt u. a. Braunes Zypergras, Schneidgras, Reisquecke, Zypergras-Segge. Von dort an finden sich Zwischen- und Flachmoorgesellschaften, die einerseits über Streuwiesen zum Erlenbruchwald, andererseits zum Hochmoor-Ansatz überleiten. Im Flachmoor bzw. auf der Streuwiese finden sich u. a. Braunes Schnabelriet, Wassernabel, Sumpf-Lappenfarn und Sommer-Schraubenstendel (ob noch?). – Die Tierwelt ist durch Wasservögel und Wasserinsekten gekennzeichnet.

21. Attlesee (Lkrs. Ostallgäu)

Schutzstellung: 5.10.1977 – Fläche: 33,8 ha

Voralpensee in der Grundmoränenlandschaft; am Ostrand Flachmoorstreifen (mit Mehlprimel, Gem. Fettkraut u. a.), am West- und Südwestrand Übergang über Schilfgürtel zu Zwischen- und Spirkenhochmoor (Spitalmoos). Der See war teilweise von der seltenen Zwerg-Teichrose bedeckt (seit einigen Jahren verschwunden; ob wiederkehrend?). Aus dem Übergangsmoor sind floristisch besonders wertvoll die Schwingrasengesellschaften (Fadenseggen-, Strickwurzelseggen-, Moorseggen-Gesellschaft) sowie die Schlenkengesellschaften (Schlammseggen-Gesellschaft, Gesellschaft des Weißen und des Braunen Schnabelriets). Die Zwerg-Teichrose und die Torfsegge gelten als seltene Eiszeitrelikte.

Literatur: Braun 1967, 1968

22. Mittelseemoos (Lkrs. Lindau)

Schutzstellung: 27.6.1978 – Fläche: 6,6 ha

Aus einem verlandeten Weiher (Mittelsee) entstandener Feuchtbiotop nordöstlich von Wasserburg. Zahlreiche Flachmoorpflanzen (u. a. seltene Orchideen wie Sommer-Schraubenstendel, Honigorchis, Glanzknolle; weiterhin Sibirische Wasserschwertlilie, weiße Narzisse, Enziane, Sumpffarn). – Reichhaltige Schmetterlingsfauna. – Eine der floristisch reichhaltigsten und kostbarsten Pflanzengesellschaften auf schwäbischem Boden! Nicht allgemein zugänglich! Eine regelmäßige Pflege verhindert die mit Verbuschung verbundene weitere natürliche Sukzession.

Literatur: Nicht bekannt. Monographie dringend erwünscht.

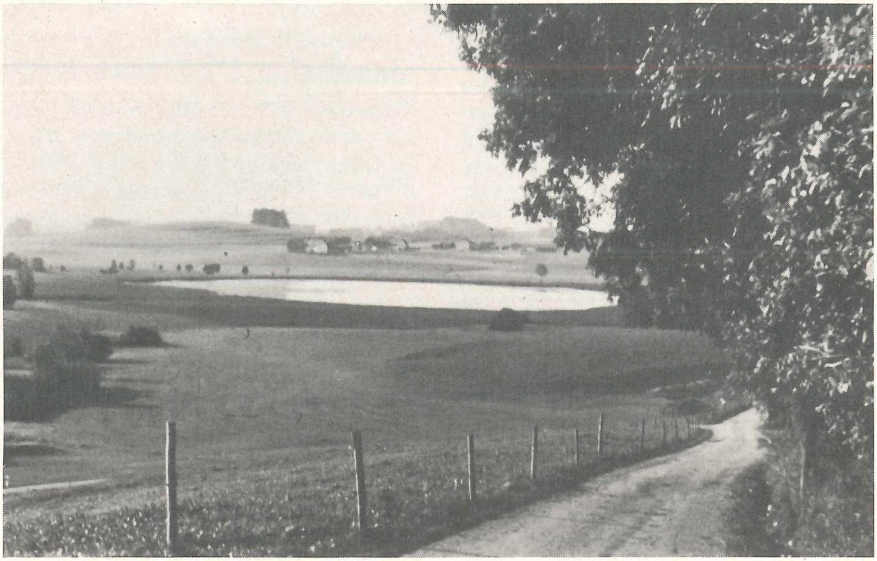
23. Naturwaldreservat Neugschüttwörth (Lkrs. Dillingen/Donau)

Schutzstellung: 21.9.1978 – Fläche 46 ha

Auwaldgebiet mit Altwässern (Tauch- und Schwimmblattgesellschaften), größere Röhricht- und Schilfbestände (z. B. Breitblättriger Rohrkolben) sowie Streuwiesen gegenüber Gremheim/Donau. Reliktraum für Wasser- und Sumpfpflanzen (z. B. Gem. Wasserfeder, Zungen-Hahnenfuß) sowie für Wasser- und Sumpfvögel, Lurche und Insekten. Vorkommen von Gr. Brachvogel, Bekassine, Zwergrohrdommel, Wachtelkönig, Wasserralle, Knäkente, Blaukehlchen, Beutelmeise, Purpurreiher, Eisvogel, Wiesen- und Rohrweihe u. a. Im typischen Donau-Auwald u. a. Blaustern, Frühlingsknotenblume, Blauer Eisenhut.

Literatur: Nicht bekannt.

24. In amtlicher Aufstellung unbesetzt.



NSG „Attlesee“ Foto: H. Oblinger

25. Pfaffenhauser Moos (Lkrs. Unterallgäu)

Schutzstellung: 21.1.1980 – Fläche: 51 ha

Niedermoor in Mindeltal nördlich von Mindelheim. Vielfältige Feuchtwiesenflora vom Bachröhricht (mit Ästigem Igelkolben) über Schilfbestände (u. a. Breitblättriger Rohrkolben), Großseggenried (mit Schnabel-, Schlank- und Wundersegge), Kleinseggenried (u. a. Saumsegge, Sumpfherzblatt, Mehlprimel, Schlankes, Schmalblättriges und Breitblättriges Wollgras, Fleischfarbenes Knabenkraut, Weiße Sumpfwurz) und Schwingrasenreste (Fadensegge, Drahtsegge, Sumpfläusekraut, Sumpfblutauge, Schmalblättriges Wollgras) bis zur Pfeifengraswiese (u. a. Preuß. Laserkraut, Teufelsabbiß, Niedrige Schwarzwurzel, Breitblättriges Knabenkraut, Trollblume, Deutscher Enzian).

Die Feuchtwiesen stellen darüber hinaus einen Brutplatz oder Nahrungsraum für Wiesenbrüter (z. B. Bekassine, Kiebitz, Wachtel, Braunkehlchen, Grau- und Rohrammer, Wiesenweihe) und für den Weißstorch dar.

Literatur: Nicht bekannt.

26. Jungholz bei Leipheim (Lkrs. Günzburg)

Schutzstellung: 1.9.1980 – Fläche: 12,9 ha

Auwald und Altwässer westlich der Donau-Autobahnbrücke bei Leipheim, zwischen der Donau und dem Donausteilhang. Dieser zeigt u. a. Aufschlüsse der tertiären „Kirchberger Schichten“ (Meeres-, Brackwasser- und Süßwasserfauna). Der Wald (vorwiegend Eschen-Au) enthält u. a. Einbeere, Blaustern, Aronstab, Gr. Zweiblatt, Nestwurz, Blauen Eisenhut, Türkenbund, Weißes und Gelbes Buschwindröschen, Riesenschachtelhalm, die Altwässer z. B. Steife Segge, die angrenzenden Feuchtwiesen Fleischfarbenes Knabenkraut, Weiße Sumpfwurz, Gekielten Lauch, Natternzunge. Auf dem im Wald dazwischen gelagerten „Brennen“ (Kiesanschwemmungen mit Trockenflora) kommen Orchideen wie Helm-Knabenkraut und Mücken-Händelwurz sowie Gefranster und Kreuz-Enzian vor. – Der Wald bietet Brutplätze für zahlreiche, z. T. seltene Vogelarten.

Literatur: Del Pino – Ehrhardt 1974, Hölzinger – Mickley 1974

27. Feldheimer Stausee (Lkrs. Donau-Ries)

Schutzstellung: 18.5.1982 – Fläche: 90,7 ha

Lechstausee oberhalb der Einmündung des Lechs in die Donau; in der Stauwurzel mit Verlandungszonen. Brut- und Nahrungsraum für zahlreiche Wasser- und Sumpfvögel sowie Rast- und Überwinterungsplatz für nordische Zugvögel (z. B. mitunter Tausende von Tafel- und Stockenten). – Versuch der Wiederansiedlung von Flußschwalben auf Flößen (Ersatz für überflutete Kiesbänke). Auch der benachbarte Auwald beiderseits des Flusses ist wertvoll (u. a. Frauenschuh, Blauer und Bunter Eisenhut). Auf dem Damm hat sich Trockenflora entwickelt.

Literatur: Heiser 1968, 1970, 1971, 1973

28. Nauwald (Lkrs. Günzburg)

Schutzstellung: 28.7.1982 – Fläche: 172,4 ha

Verhältnismäßig ursprünglich erhaltener und damit bedeutendster Donau-Auwaldbereich auf deutschem Staatsgebiet, von der Nau und Nebenbächen durchflossen. Auwaldgesellschaften (u. a. mit Blaustern, Frühlingsknotenblume, Gr. Zweiblatt, Kuckucksblume, Türkenbund, Österreichischer Rippensame, Winterschachtelhalm) wechseln mit Altwässern, Verlandungszonen (u. a. mit Mücken-Händelwurz, Fleischfarbenem Knabenkraut) und schotterheideartigen „Brennen" (Kiesanschwemmungen vgl. Nr. 26). Aus der reichen Vogelwelt seien Roter und Schwarzer Milan, Wasserralle, Eisvogel und Halsbandschnäpper namentlich genannt; außerdem finden sich Lurchenarten, Insekten, Spinnen und Schnecken (z. B. Berg-Haarschnecke), deren nähere Erforschung noch aussteht.

Das Naturschutzgebiet ist Bestandteil des 11. international eingetragenen Naturraumes „Donauauen und -moos", das nach Baden-Württemberg hinüberreicht.

Literatur: Del Pino – Ehrhardt 1974, Hölzinger – Mickley 1974, Haarmann – Pretscher 1976

29. Gundelfinger Moos (Lkrs. Dillingen/Donau)

Schutzstellung: 31.1.1983 – Fläche: 224,7 ha

Niedermoor (z. T. mit alten Torfstichen) im Donautal westlich von Gundelfingen. (Es ist im Zusammenhang mit den weiter westlich gelegenen Feuchtbiotop-Resten auf württembergischen Gebiet zu sehen – Donaumoos, Langenauer-Moos.) Lebensraum für Streuwiesenflora und besonders für Wiesenbrüter (z. B. Gr. Brachvogel, Wiesen-, Korn-, Rohrweihe, Kiebitz, Wachtel, Sumpfohreule) sowie für Weißstorch, Roten und Schwarzen Milan, Raubwürger u. a. Beim Herbst- und Frühjahrszug Rastplatz für zahlreiche Watvögel aus dem Norden wie z. B. Kampfläufer, Uferschnepfe, Grünschenkel, Dunkler Wasserläufer, Bruchwasserläufer, Regenbrachvogel, weiterhin für Goldregenpfeifer. International bedeutsames Feuchtgebiet nach der Ramsar-Konvention.

Literatur: Schilhansl 1964, Hölzinger – Mickley 1974, Beissmann 1984

III.

Rechnet man die vorstehenden Flächenangaben zusammen, so sind ca. 21550 ha in Schwaben als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Dies entspricht etwa 2% der Gesamtfläche des Regierungsbezirks, wobei der größte Teil Alpenregionen umfaßt. (Allein das Groß-Naturschutzgebiet „Ammergauer Berge" macht fast die Hälfte der gesamten Schutzflächen Schwabens aus!).

Von den 21550 ha entfallen etwa auf

Wald und Heide	8,6%
Auwald	1,1%
Tobel	0,4%
Flachmoore und Feuchtwiesen	1,7%
Hochmoore	1,9%
große Wasserflächen	0,6%
Alpenregion	85,7%

Literaturnachweis

Bairlein, F. (1972): Beitrag zur Vogelwelt zweier Lechstauseen. In: 76. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Bairlein, F. (1973): Bemerkenswerte Beobachtungen zur Vogelwelt zweier. Lechstauseen; in: 77. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Bairlein, F. 1976: Zur Vogelwelt des unteren Lechtals; in: 80 Ber. Naturw.-Verein f. Schwaben

Barton, H. (1980): Die Ammergauer Alpen in Farbe – Reiseführer f. Naturfreunde (Stuttgart)

Bauer, J. (1983): Geologisch-botanische Wanderungen im Allgäu (Kempten)

Beissmann, B. u. W. (1984): Die Brutvögel des Naturschutzgebietes „Gundelfinger Moos" 1983; in: 88. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Bezzel, E. (1970) Vogelparadiese in Bayern (Garmisch-Partenkirchen)

Braun, W. (1967): Standortkundliche Untersuchungen an zwei seltenen Wasserpflanzengesellschaften im Bayerischen Allgäu. In: Naturwiss. Mitt. Kempten 11, Jg. Folge 1

Braun, W. (1968): Vegetationskundliche Untersuchungen am Attlesee und im Spitalmoos bei Nesselwang. In: Naturwiss. Mitteilungen Kempten 12. Jg. Folge 1

Bresinsky, R. (1959): Die Vegetationsverhältnisse der weiteren Umgebung Augsburgs. In: 11. Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg

Bresinsky, A. (1962): Wald und Heide vor den Toren Augsburgs. Zerfall berühmter Naturschutzgebiete; in: 27. Jb. Ver. z. Schutze der Alpenpflanzen und -tiere (München)

Bresinsky, A. (1966): Naturschutzgebiet „Kissinger Heide"; in: 30. Jb. Ver. z. Schutze der Alpenpflanzen und -tiere (München)

Dehn, W. (1950): Vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmale aus dem Ries. In: 23. Jb. Histor-Ver.-f.-Nördlingen (Nördlingen)

Dehn, W./Sangmeister E. (1954): Die Steinzeit im Ries. Materialhefte der Bayerischen Vogelgeschichte (Kallmünz)

Del Pino, J./Ehrhardt, W. (1974): Die Donau-Auen und Hangwaldzonen zwischen Ulm und Dillingen; in: Hölzinger, J./ Mickley (Hrsg.) Existenzbedrohte Landschaften: Donaumoos und Auenwälder zwischen Ulm und Dillingen – Illertal zwischen Vöhringen und Ulm (Elchingen)

Dörr E. (1964–1981), Flora des Allgäus; in: 37.–52. Ber. Bayer. Botan. Gesellschaft (München)

Eckert, M. (1902): Das Gottesackerplateau, ein Karrenfeld im Allgäu. In: Wiss. Ergänzungshefte d. Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1. Bd. H. 3

Eschelmüller, A. u. H. (1978): Phanerogamen zwischen Mädelegabel und Höfats – ein Beitrag der Flora-Kartierung in Bayern; in: Naturw. Mitt. Kempten 22. Jg. Folge 2

Fischer H. (1959): Das Kupferbichlprofil im Haunstetter Wald b. Augsburg in: 11. Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg

Frey G. (1965): Hoher Ifen – des Allgäus größtes Naturschutzgebiet; in: 30. Jb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen u. -tiere (München)

Haarmann, K./Pretscher, P. (1976): Die Feuchtgebiete internationaler Bedeutung (Greven)

Haberl, M. L. (1971): Landschaftsplan f. d. Gebiete des Kissinger Weihers (Weitmann-See) und das Naturschutzgebiet Kissinger Heide einschl. des anliegenden Lech-Auwaldes. Dipl.-Arbeit Techn. Universität München Freising

Heiser, F. (o. J. ca. 1965): Die Tierwelt; in: Jörg Th. (Hrsg.): Der Landkreis Krumbach – Bd. I Naturkunde (Weißenhorn)

Heiser, F. (1968): Zum Vorkommen der Wasservögel im Lech-Donau-Winkel; in: 72. Ber. Naturwiss. Ver. f. Schwaben

Heiser, F. (1970): desgl. in: 74. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Heiser, F. (1971) desgl. 75. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Heiser, F. (1973): Die Brutbestände der Entenvögel (Anatidae) im Lech-Donau-Winkel; in: 77. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Hiemeyer, F. (1967): Nochmals: Die Königsbrunner Heide; in: 75. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Hiemeyer, F. (1980): Das Naturschutzgebiet „Stadtwald Augsburg"; in: 84. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Hölzinger, J./Mickley, M. (1974): Die Vogelwelt des Donaumooses und der Auengebiete; in: Hölzinger/Mickley, Existenzbedrohte Landschaften: Donaumoos und Auenwälder zwischen Ulm und Dillingen – Illertal zwischen Vöhringen und Ulm (Umweltschutz in Bad.-Würt. 3) (Elchingen) – dort auch weitere Literatur

Jacoby, H./Knötsch, G./Schuster, S. (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes; in: Der Ornithol. Beobachter. Beiheft zu Bd. 67

Karl, H. (1960): Die schwäbischen Naturschutzgebiete; in: 64. Ber. Naturw. Verein f. Schwaben

Karl, H. (1964): Das Ammergebirge – endlich Naturschutzgebiet; in: 29. Jb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen und -tiere

Karl, H./Scheuer, Th. (1975): Naturschutzgebiet Ammergebirge – eine Bilanz; in: 40. Jb. Ver. z. Schutze d. Alpenpfl. und -tiere

Kiefer, F. (1972): Naturkunde des Bodensees. 2. Aufl. (Sigmaringen)

Krahe, G. (1974): Die Ofnethöhlen bei Holheim; in: Frei, H./ Eberhardinger, E.: Im Flug über Schwaben (Weißenhorn)

Kuhnert, Ch. (1966): Das Ammergebirge geologisch betrachtet; in: 31. Jb. Ver. z. Schutze d. Alpenpfl. und -tiere

Lüttge, M. (1964): Das König-Karl-Zepter (Pedicularis sceptrum-carolinum L.) im Augsburger Raum; in: 68. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Lüttge, M. (1967): Zur Flora der Königsbrunner Heide; in: 71. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Micheler, A. (1953): Der Lech: Bild und Wandel einer voralpinen Flußlandschaft; in: 18. Jb. Ver. z. Schutz d. Alpenpfl. und -tiere

Müller, L. (1961): Beobachtungen im Schönleitenmoos; in: Naturw. Mitt. Kempten/Allgäu – 5. Jg.

Müller, L. (1965): Aus den Naturschutzgebieten des Kemptener Waldes; in: Naturw. Mitt. Kempten 9. Jg. Folge 2

Müller, L. (1966): Aus den Naturschutzgebieten des Kemptener Waldes; in: 70. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Nowotny, E. (1960): Das Frühlings-Gedenkemein im Siebentischwald; in: 64. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Oblinger, H. (1965): Das Schönleitenmoos – ein wenig bekanntes Naturschutzgebiet; in: 69. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Oblinger, H. (1968a): Das Schönleitenmoos – ein unberührtes Allgäuer Hochmoor; in: Die 7 Schwaben 18. Jg. H. 3 (Kempten)

Oblinger, H. (1968b): Über die Pflanzengesellschaften des Naturschutzgebietes „Finkenstein" (Krs. Neuburg/Do.); in: 72. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Oblinger, H. (1969): Das Federgras auf dem Finkenstein; in: 73. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben

Radmüller, G. (1982): Naturschutzprobleme und Naturschutzarbeit im Raum Augsburg (II); in: 86. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben
Scheidt, W. (1923): Die eiszeitlichen Schädelfunde aus der Großen Ofnethöhle
Scherzer, H. (1930): Geologisch-botanische Wanderungen durch die Alpen; II. Bd.: Das Allgäu (München)
Schilhansl, K. (1964): Über die Vogelwelt des Langenauer, Leipheimer und Riedhausener Riedes; in: 68. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben
Scholz, H. u. U. (1981): Das Werden der Allgäuer Landschaft (Kempten)
Scholz, U. (1966): Der Eistobel der Oberen Argen zwischen Schuttenmühle und Tobelbrücke; in: Naturw. Mitt. Kempten 10. Jg. H. 2
Seitz, W. (1969): Die Korallenwurz im Augsburger Siebentischwald; in: 23. Ber. Naturf. Ges. Augsburg
Seitz, W. (1981): Nachtrag zum Vorkommen der Korallenwurz-Orchidee in Augsburg; in: 75. Ber. Naturw. Ver. f. Schwaben
Sendtner, O. (1854): Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns. (München)
Senser, K. sen. (o.J., ca. 1965): Die einheimische wildwachsende Pflanzenwelt; in: Jörg, Th. (Hrsg.): Der Landkreis Krumbach. Bd. I: Naturkunde (Weißenhorn)
Steinbacher, G. (ca. 1976ff.), Beitrag zu einer Artenliste der Vogelwelt des Bayer. Regierungsbezirks Schwaben (Beilage zum 80.–84. Ber. d. Naturw. Ver. f. Schwaben)
Troll, K. (1926): Die jungglazialen Schotterfluren im Umkreis der deutschen Alpen; in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. Bd. 24 (Stuttgart)
Wagner, G. (1950): Rund um Ifen und Gottesackergebiet (Öhringen)
Wunderer, K. (1927): Das Benninger Ried; in: Zwischen Iller und Lech (Schwäbische Heimathefte 2) (Memmingen/Neu-Ulm)

Die Brutvögel des Naturschutzgebietes „Gundelfinger Moos“ 1983

von Bernd und Walter Beissmann*

Einleitung

Das ehemals 90 km² große Niedermoor „Donaumoos“ zwischen Ulm und Dillingen ist heute vollständig entwässert und besteht fast gänzlich aus Wiesen, Äckern und Baggerseen. Im östlichen Teil des „Donaumooses“ stellt das „Gundelfinger Moos“ den letzten Rest der ökologisch besonders wertvollen Flächen dar.

Der Brutvogelbestand des „Gundelfinger Mooses“ ist bisher nur für einzelne Arten untersucht worden. Einige Feststellungen wurden in ornithologische Veröffentlichungen über das gesamte Donaumoos zwischen Ulm und Dillingen/Donau eingebracht (Schilhansl 1963, 1964–67; Hölzinger-Mickley 1974). Da dieser Teil des international bedeutsamen Feuchtgebietes „Donauauen und Donaumoos“ 1983 unter Naturschutz gestellt wurde, versuchen wir hier seine augenblickliche Bedeutung für Brutvögel zu dokumentieren.

Die auf Karten dargestellten Reviere einiger Arten können Hinweise für Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen im Naturschutzgebiet geben. Etwaige Veränderungen im Laufe der nächsten Jahre können analysiert werden. Da die umliegenden Flächen immer mehr zerstört werden, ist es wohl nur durch die optimale Gestaltung des Naturschutzgebietes möglich, die noch vorhandene Lebensgemeinschaft wenigstens teilweise zu erhalten.

2. Gebiete und Methode

2.1. Gebietsbeschreibung

Das Naturschutzgebiet „Gundelfinger Moos“ (48°31N, 10°17E) liegt in der Gemeinde Gundelfingen, Landkreis Dillingen a.d. Donau. Es besteht seit Februar 1983 und hat eine Größe von 225 ha. Von dieser Fläche sind etwa 2/3 offene Feuchtwiesen. Etwa 70 ha sind ehemalige Torfstiche, die entweder brach liegen oder als Streuwiesen gepflegt werden. Dieser reich strukturierte Bereich setzt sich aus offenen Wasserflächen, Schilf- und Seggenbeständen, Pfeifengraswiesen, Hochstaudenfluren und Weidengebüsch zusammen.

*) Anschrift: Lindenstr. 22, 7922 Herbrechtingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: 88

Autor(en)/Author(s): Oblinger Hermann, Günther Eberhard

Artikel/Article: Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Schwaben 2-14